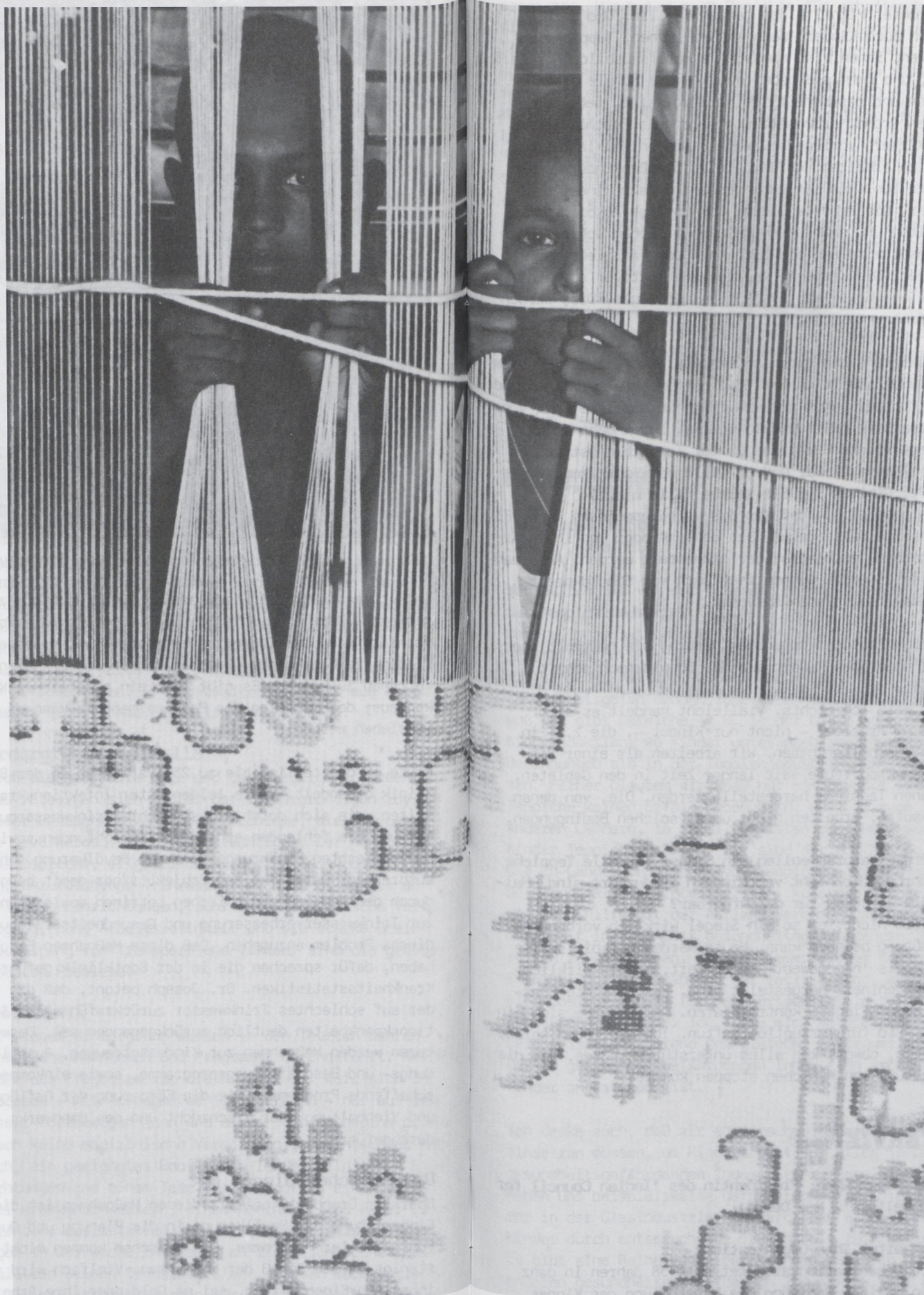


KAMPF GEGEN KINDERARBEIT IN INDIENS TEPPICHINDUSTRIE

Etwa 150.000 Kinder sind in Indiens Manufakturen für Handknüpftenteppiche beschäftigt (siehe auch 'Südasiens', 6/90). Indische Organisationen haben jetzt mit Vorarbeiten für eine internationale Kampagne begonnen, die sich gegen die katastrophalen Arbeitsbedingungen in diesem Exportsektor wendet und eine Reduktion von Kinderarbeit - insbesondere von Schuldknechtschaft - zum Ziele hat. Sie haben deutsche Hilfsorganisationen wie 'Brot für die Welt' und 'Terre des Hommes' dabei um Mithilfe gebeten. In die Überlegungen einbezogen wird die Einführung einer Auszeichnung, die für solche Teppiche vergeben werden soll, die "von Erwachsenen unter Einhaltung der gesetzlichen Arbeitsnormen" geknüpft worden sind. Die Idee, die von der 'Bonded Labour Liberation Front' ('Bandua Mukti Morcha') ausgeht, wird in Indien unterschiedlich rezipiert und beurteilt. Walter Keller sprach mit den Organisatoren der Kampagne, mit Interessensvertretern der verschiedenen Lager, sowie mit unabhängigen Beobachtern.



Kinder in einer indischen Teppichmanufaktur (Foto: Walter Keller)

INTERVIEW

mit Bharat Dogra. Dogra ist kritischer Journalist und unterhält in Neu Delhi eine kleine alternative Presseagentur, 'News from Field and Slums':

Wie stehen Sie zu der Kampagne?

Seit einiger Zeit gibt es eine Debatte, die sich um die Frage der Kinderarbeit und der Arbeitsverhältnisse in Schuldknechtschaft in der indischen Teppichindustrie dreht. Weil diese Teppiche exportiert werden glauben einige es sei möglich, durch Druck westlicher Konsumenten gegenüber Teppichhändlern Kinderarbeit und Schuldknechtschaft zu minimieren. Die Kampagne zielt auf einen Käuferboykott für solche Teppiche ab, die von Kindern hergestellt wurden. Dadurch sollen die indischen Produzenten zur Aufgabe der Beschäftigung von Kindern gebracht werden. Bevor eine solche Kampagne unterstützt werden kann, müssen einige Fragen geklärt werden. Zum einen muß geklärt werden, wie die Situation in den anderen Ländern ist, die Teppiche exportieren. Sind dort die Arbeitsbedingungen besser? Erst bei einer positiven Beantwortung dieser Frage wäre eine Kampagne ausschließlich gegen indische Teppiche gerechtfertigt. Nur dann würden Europäer ein gutes Werk tun, indem sie indische Teppiche boykottierten. Sollten die Bedingungen in anderen Ländern jedoch nicht besser sein, dann würde Indien benachteiligt, weil es bei uns verglichen mit anderen Ländern eine relativ offene Gesellschaft gibt, in der Mißstände angeprangert und öffentlich gemacht werden können. Dies passiert in anderen Gesellschaften, die sich stärker abschotten, geschlossener und autoritärer sind als unsere, nicht. In diesen Ländern könnte die Lage vergleichsweise schlecht sein - aber davon dringt dann nichts an die Öffentlichkeit. Wenn jetzt also eine gegen Indien gerichtete Kampagne beginnt bedeutet das, daß damit ein Land bestraft wird, in dem relativ demokratische Strukturen existieren. Es wird damit ein Land bestraft, in dem Ungerechtigkeiten an die Öffentlichkeit gelangen im Gegensatz zu solchen Ländern, in denen es auch Ungerechtigkeiten gibt, jedoch die Bevölkerung nicht darüber sprechen kann.

Wie könnte Kinderarbeit gestoppt oder zumindest reduziert werden?

Kinderarbeit in Indien muß erst einmal 'von innen' gestoppt werden, durch Aktionen indischer Aktivisten. Ob es sich um Mirzapur, Varanasi oder eine andere Gegend handelt wo es Kinderarbeit und Schuldknechtschaft gibt: In vielen Gebieten gibt es Widerstand und Kritik an diesem System, wenn auch solche Aktionen in vielen Gebieten noch keine große Bedeutung erlangt haben. Und hier muß weitergemacht werden, solche Ansätze müssen unterstützt werden.

Sicherlich sind doch auch die gesellschaftlichen Bedingungen zu verändern.

Ja sicher. Manchmal vergessen wir die tiefverwurzelten gesellschaftlichen Bedingungen, die in Indien vorherrschen. Wir denken nicht über die eigentlichen Gründe für Armut und Hunger nach, wodurch Eltern ja

erst gezwungen werden, ihre Kinder arbeiten zu lassen. Wenn die Gründe dafür nicht bekämpft werden, wenn also die Armut weiterbestehen bleibt, sind alle Anstrengungen nur so etwas wie Flickschusterei. Wenn man beispielsweise Fälle von Kindern nimmt, die aus Schuldknechtschaftsverhältnissen gerettet und wieder zurück zu ihren Eltern gebracht werden, dann wird man feststellen, daß viele dieser Kinder anschließend erneut eine Arbeit annehmen, die auch nicht besser ist als die, aus der sie gerade gerettet wurden. Das heißt also: Es müssen Alternativen aufgezeigt werden.

Wo gibt es außer in der Teppichindustrie denn sonst noch Kinderarbeit?

Kinderarbeit gibt es in vielen Wirtschaftssektoren. Zum Beispiel in der Landwirtschaft, im Handwerk oder im Handarbeitsgewerbe. Gerade in den beiden letztgenannten Bereichen tragen Kinder durch ihre Arbeit zum Lebensunterhalt ihrer Familien bei. Kinderarbeit ist jedoch nicht Kinderarbeit - man muß differenzieren. Zwischen der Arbeit eines Kindes, das aus dem Elternhaus gerissen wird und weit entfernt davon einer gesundheitsgefährdenden Tätigkeit in einem Industriebetrieb nachgeht und der Arbeit eines Kindes, das im kleinen elterlichen Handwerksbetrieb mitarbeiten muß, besteht ein großer Unterschied. Deshalb müssen wir uns im Kampf gegen Kinderarbeit auch über unsere Prioritäten im Klaren sein. Obwohl ich gegen Kinderarbeit in jeder Form bin, sollten wir uns nicht primär gegen die letztgenannte Form wenden.

Tut die Regierung genug, um Kinderarbeit abzuschaffen?

Die Regierung tut gewiß nicht genug. Darüber gibt es überhaupt keinen Zweifel. Die indische Regierung kommt ihrer Verantwortung, die sie gegenüber der Gesamtheit der arbeitenden Bevölkerung hat, im allgemeinen nicht nach.

INTERVIEW

mit B.B. Bhasin, Chairman und Managing Director 'The Handicraft and Handlooms Exports Corporation of India' (der staatlichen Exportbehörde in Neu Delhi, über die auch Teppichexporte abgewickelt werden):

Was halten Sie von der Kampagne gegen Kinderarbeit in der Teppichindustrie?

Als Leiter eines Staatsunternehmens und als jemand, der sich seit 15 oder 20 Jahren mit Teppichen beschäftigt, bin ich gegen jede Form von Ausbeutung, nicht nur gegen Kinderarbeit. Wenn ich von Ausbeutung spreche, meine ich damit z.B. auch die Ausbeutung von Handwerkern, die von Zwischenhändlern betrogen werden, weil die ihnen keine angemessenen Preise zahlen. Wenn solche Zustände in der Teppichindustrie existieren sollten, sind wir sehr dagegen.

Ich vertrete eine positivere Sichtweise. Teppichknüpfen ist ein kunstvolles Handwerk, bei dem die Technik von einer Generation an die nächste weitergegeben wird. Die Teppiche entstehen zumeist in Heimar-

beit unter Mithilfe der ganzen Familie. Und dazu zählen auch Kinder. Wenn Kinder lernen, Teppiche zu knüpfen, ihnen also quasi eine Berufsausbildung zuteil wird, und wenn sie dabei noch in die Schule gehen können und gesundheitlich versorgt sind, sehe ich keinen Grund, grundsätzlich gegen die Beschäftigung von Kindern vorzugehen. Wenn Kinder nicht in diesem Bereich arbeiten, werden sie zu Straßenkindern, die nichts tun. Was ist denn besser: Straßenkinder oder Kinder, die arbeiten, eine vernünftige Ausbildung erhalten und nach deren gesundheitlichem Wohlbefinden geschaut wird und die auch noch das Familieneinkommen erhöhen? Die Kampagne sollte konstruktiver sein und wirkliche Fälle von Ausbeutung aufzeigen. Dies würden wir dann unterstützen.

Ich verstehe die Organisatoren so, daß sie das Problem der Kinderarbeit in der Teppichindustrie aufzeigen und nicht primär gegen die von ihnen aufgezeigte Form von Kinderarbeit mobil machen wollen. Ihnen geht es um ausbeuterische Praktiken in der Teppichindustrie, um Gewalt gegen Kinder und um Fälle von Schuldknechtschaft. Gibt es für Sie solche Fälle nicht?

Ich glaube nicht, daß man das verallgemeinern kann. Es mag einige Fälle geben, bei denen Kinder von ihren Arbeitgebern geschlagen oder mißhandelt werden. Aber man kann dabei nicht automatisch auch von Schuldknechtschaftsverhältnissen sprechen.

Die Organisatoren behaupten jedoch, sie hätten bisher schon über 3000 Kinder aus der Schuldknechtschaft befreit.

Davon weiß ich nichts. Vielleicht handelt es sich dabei um Arbeiter - nicht nur Kinder -, die z.B. in Minen gearbeitet haben. Wir arbeiten als einer der größten Exporteure seit langer Zeit in den Gebieten, in denen Teppiche hergestellt werden. Die, von denen wir kaufen, arbeiten nicht unter solchen Bedingungen.

Die Organisatoren wollen ein Siegel für alle Teppiche einführen, die nicht von Kindern produziert sind. Halten Sie so etwas für durchführbar?

Ich weiß nicht, ob so ein Siegel wirklich vorhandene Ausbeutung beenden kann. Heute werden beispielsweise Stoffe als 'handgewebt' exportiert, die in Wirklichkeit maschinell hergestellt sind. Wer soll die Echtheit eines Siegels kontrollieren. Damit würde sich ein neues Feld für Korruption auf tun. Ich bin gegen solche Schritte, obwohl ich alles unterstützen würde, was die Ausbeutung von Menschen stoppen könnte.

INTERVIEW:

mit Vidyaben Shah, Präsidentin des 'Indian Council for Child Welfare', Neu Delhi:

Wie arbeitet Ihre Organisation?

Unsere Organisation arbeitet seit 38 Jahren in ganz Indien für das Wohl und die Entwicklung des Kindes. Wir führen eine ganze Reihe von Aktivitäten durch, z.B. Vorschulen, Ausbildungskurse oder Gesundheits-

programme. Wir haben auch Projekte für arbeitende Kinder. In Indien gibt es 300 Millionen Kinder unter 16 Jahren. Und davon arbeiten Millionen aus wirtschaftlichen Gründen. Offiziell sollen es 44 Millionen sein, die arbeiten. Wir schätzen jedoch, daß es 100 Millionen sind. Nicht alle arbeiten natürlich in gesundheitsgefährdenden Industrien wie in Glasmanufakturen oder in der Teppich- oder Messingindustrie. Die Lage arbeitender Kinder ist nicht immer ganz so schlecht, wie in diesen Industrien. Wir versuchen vor allem, die Beschäftigung von Kindern in den sogenannten gesundheitsgefährdenden Industrien zu bekämpfen. Wir haben z.B. 10 Zentren in Ferozabad eingerichtet, wo es eine ganze Anzahl von Glasmanufakturen gibt, in denen die Lage der Kinder schlimm ist. Die Regierung hat 1986 ein Gesetz erlassen, was die Beschäftigung von Kindern in gesundheitsgefährdenden Industrien verbietet. Und eine ganze Reihe von nicht-staatlichen Organisationen arbeiten in diesem Bereich, um ein solches Beschäftigungsverbot durchzusetzen.

INTERVIEW

mit Joseph Gathia, 'Centre of Concern for Child Labour', Neu Delhi:

Was halten Sie von der Kampagne gegen Kinderarbeit in der Teppichindustrie?

Unsere Organisation vertritt diesbezüglich eine etwas andere Ansicht als die Organisatoren dieser Kampagne. Wir sind der Auffassung, daß Kinderarbeit in allen gesundheitsgefährdenden Industrien bekämpft werden muß. Es gibt Bereiche, z.B. in der Glas- oder Messingproduktion, wo Kinder unter noch schlimmeren Bedingungen als in der Teppichindustrie arbeiten müssen. Ferner glauben wir, daß nur ein Boykott indischer Teppiche keinen Erfolg haben wird, weil ja auch in anderen Ländern, in Nepal, Pakistan oder Marokko, Kinder Teppiche knüpfen. Wir sind der Auffassung, daß die EG-Länder den Import von Teppichen aus Kinderarbeit generell verbieten sollten. Außerdem könnte Entwicklungshilfe mit der Auflage verbunden werden, Kinderarbeit in besonders gesundheitsgefährdenden Industrien zu reduzieren. Es wird immer wieder behauptet, Entwicklungshilfe während der letzten zehn Jahre habe eine positive Rolle für den Fortschritt in den Empfängerländern gespielt. Ich frage mich jedoch, warum beispielsweise während des gleichen Zeitraums die Zahl der in gesundheitsgefährdenden Industrien arbeitenden Kinder angestiegen ist.

Ich denke auch, daß wir entsprechende Technologien einsetzen müssen, um Kinderarbeit vor allem in den gesundheitsgefährdenden Industrien zu beseitigen. Wir haben uns beispielsweise dafür eingesetzt, die Zahl der in der Glasindustrie von Ferozabad arbeitenden Kinder durch entsprechende Technologie zu minimieren. Es gibt eine Reihe von Arbeitsgängen, auch in den anderen gesundheitsgefährdenden Industrien, bei denen Kinderarbeit durch entsprechende Technologie ersetzt werden könnte. Warum wird keine Studie in der Teppich-

industrie unternommen mit dem Ziel, diese Industrie auch für Erwachsene, vor allem für Frauen, profitabler zu machen. Bei Webstühlen hat es beispielsweise auch technologische Veränderungen gegeben.

INTERVIEW:

mit Prof. B.N. Juyal, Ghandian Institute of Studies, Varanasi, Verfasser der Studie 'Child Exploitation in Carpet Industry, A Mirzapur-Bhadohi Case Study', New Delhi, 1986:

Seit wann gibt es die Kinderarbeit in der Teppichindustrie?

Seit Mitte der 60-er Jahre verzeichnet die Teppichindustrie Indiens starke Zuwachsraten. Dieses Wachstum hat dazu geführt, daß sich die Strukturen in dieser traditionellen Industrie rapide änderten. Wurden Teppiche bis dahin vor allem von Familien dezentral in Heimarbeit geknüpft, so führte die steigende Nachfrage dazu, daß nun ein gewisser Konzentrationsprozeß einsetzte. Dadurch wurde es leichter, den Herstellungsprozeß zu kontrollieren. Webstühle waren nun häufig im Besitz von Unternehmern, die auf Kontraktbasis für die großen Exporteure oder Handelshäuser Teppiche fertigen ließen. Es wurde nun auch notwendig, Kinder aus anderen Gebieten für die Arbeit in der Industrie anzulocken, weil in den Gebieten, in denen Teppiche hergestellt wurden, nicht genügend Kinder vorhanden waren. Anwerber sorgten für 'Nachschub', der vor allem aus den Bundesstaaten Bihar und Madhya Pradesh kam. Die rekrutierten Kinder, deren Eltern von den Anwerbern einen Vorschuß auf die Arbeit erhielten, arbeiteten dann in dunklen Baracken, wo man ihnen neben dem Webstuhl einen Platz zum schlafen gab.

Bei jeder Anstrengung, heute Kinderarbeit in der Teppichindustrie zu beenden, muß man zwischen mehreren existierenden Formen unterscheiden: Zum einen gibt es Kinder, die zuhause in Heimarbeit arbeiten. Die Kinder leben dann mit ihren Eltern, essen mit ihnen, und stehen dann natürlich auch unter dem Schutz ihrer Eltern. Dann gibt es Kinder, die auf den Webstühlen anderer arbeiten, jedoch aus der Nachbarschaft kommen. Und die letzte Kategorie von Kinderarbeit - und hier muß unsere Kritik ansetzen - ist die der vielen Migrationsarbeiter, die von weit her kommen und meist in Schuldknechtschaft stehen, also quasi als Leibeigene eines Webstuhlbesitzers arbeiten. Hier sind ganz elementare Menschenrechtsfragen angesprochen, weil die Kinder ausgebeutet und mißhandelt werden. Es ist keine Entschuldigung zu sagen, daß solche Kinder aus armen Familien kommen und deshalb arbeiten müssen. Es darf in dieser Frage keine Kompromisse geben.

Werden die Kinder bezahlt? Was erhalten Sie als Ausgleich für ihre Arbeit?

Normalerweise werden alle Kinder als Lehrlinge betrachtet, die nicht bezahlt werden. Sie werden Chelas genannt und arbeiten unter der Führung und Aufsicht eines Meisters. Die ersten drei oder vier Jahre -

Wie der Weberjunge Shabbir seinem Ausbeuter entkommt

Text: Subhadra Sen Gupta
Zeichnungen: Tapas Guha

Redaktion: Rosalind Wilson, Target, The Children's Magazine
Übertragung ins Deutsche: Eva-Maria Krampe/Christoph Schade

Diese Geschichte handelt von Kindern, die Teppiche weben. Die meisten von ihnen leben in Uttar Pradesh, dem größten Bundesstaat Indiens. In vielen winzigen Dörfern der Distrikte Mirzapur und Bahadoli gibt es kleine Kinder, die bereits einen langen Arbeitstag haben. Sie arbeiten an Webstühlen, um Teppiche herzustellen, die in der ganzen Welt wegen ihrer leuchtenden Farben und ihrer komplizierten Muster berühmt sind. Diese Kinder sind die vergessenen Kinder Indiens...



aus: Dritte Welt Information, Evangelischer Pressedienst Frankfurt, 5-7/90

manchmal dauert es auch länger - erhalten sie keine Bezahlung. Sie erhalten Unterstützung in Form von Essen, manchmal gibt es vielleicht neue Kleidung. Ob bezahlt wird oder nicht, hängt vom Webstuhlbesitzer ab. Es gibt solche die denken, einem neun- oder zehnjährigen müßte ein geringer Lohn gezahlt werden. Aber das ist die Ausnahme.

Warum schicken die Eltern ihre Kinder?

Nun, ein Grund ist sicherlich Armut. Und in dieser Situation kommen die Anwerber und versprechen vielen Eltern eine rosige Zukunft für ihre Kinder. Die Eltern glauben, ihren Kinder werde eine Berufsausbildung zuteil mit der sie dann in der Lage seien, viel Geld zu verdienen. Die Eltern wissen vielfach selber nichts über die Bedingungen in der Teppichindustrie und deshalb glauben sie den Anwerbern, die vielfach falsche Hoffnungen wecken. Ein anderer Grund ist der, daß Eltern, meist verarmte Bauern oder Landarbeiter, keinen Grund sehen, ihre Kinder zur Schule zu schicken.

Wieviele Kinder sind Ihren Schätzungen zufolge in der Teppichindustrie beschäftigt?

Nun, die Schätzungen gehen auseinander, weil sich auch die Industrie in den letzten Jahren auf andere Gebiete ausgedehnt hat. Im traditionellen 'Teppichgebiet', in Varanasi, Mirzapur usw. sind mindestens 150.000 Kinder beschäftigt. Das ist meine eigene Schätzung, die sich z.B. aus der Anzahl der Webstühle ergibt. Aber die genaue Zahl ist deshalb schwierig zu schätzen, weil beispielsweise nicht alle Webstühle registriert sind. Wir haben uns immer für die Registrierung aller Webstühle eingesetzt.

Wie sind denn Produktion und Handel strukturiert?

Teppiche in Indien werden nicht für den anonymen Markt produziert, sondern es handelt sich dabei um Auftragsfertigung. Wenn ein Auftrag vorhanden ist, wird gearbeitet, wenn nicht, dann ruht die Arbeit. An der Spitze steht ein großes Exporthaus. Wenn dieses Exporthaus z.B. eine Bestellung erhält, 200, 500 oder 2000 Teppiche, kann es die selber produzieren. Es gibt aber auch Exporthäuser, die sich ausschließlich auf den Handel konzentrieren und produzieren lassen. Dafür haben sie Verträge mit Webstuhlbesitzern. Es sind vor allem die Webstuhlunternehmer, die mehrere Webstühle besitzen, die sich um Arbeitskräfte bemühen müssen, die durch Vermittler zur Verfügung gestellt werden. Ein kleiner Produzent, der vielleicht nur einen Webstuhl besitzt, braucht jedoch diesen Vermittler nicht. Er kann leicht Arbeitskräfte aus der Familie, der Verwandtschaft oder dem Dorf erhalten.

Stimmt es, daß die meisten Kinder aus der Gruppe der 'Unberührbaren' (Harijans) kommen?

Traditionell spielten Harijans in der Teppichindustrie nie eine sehr große Rolle. Es waren meist Kleinbauern, die einen Webstuhl zuhause hatten und außerhalb der landwirtschaftlichen Saison Teppiche knüpften. Weil Harijans kein Land besitzen, waren sie in diesem Erwerbszweig kaum vertreten. Heute hat sich natürlich der Prozentsatz der in der Industrie arbeitenden Harijans erhöht. Vor allem die Kinder, die aus anderen Gebieten kommen, gehören zu den Harijans. Aber ich würde nicht behaupten, sie seien heute in der Überzahl. Die Industrie beschäftigt auch viele adivasi-Kinder (Volksstämme). Darüberhinaus gibt es auch sehr viele Moslems, die schon lange in dieser Industrie tätig sind.

Es gibt Personen die behaupten, Kinderarbeit in der Teppichindustrie sei notwendig, weil nur Kinder bestimmte Knüpftechniken beherrschten. Würden Sie dem Argument zustimmen?

Es mag stimmen, daß für besonders feine Teppiche auch zarte Finger, also die von Kindern, benötigt werden. Es heißt oft, daß mit steigender Knotendichte auch die Intensität der Kinderarbeit zunimmt. Ich weiß es nicht genau. Die Notwendigkeit von Kinderarbeit, um qualitativ hochwertige Produkte herstellen zu können, kann ich als Argument jedoch nicht akzeptieren.

INTERVIEW:

mit Prem Bhai, Vorsitzender einer Kommission zur Untersuchung von Schuldknechtschaft in der indischen Teppichindustrie im Auftrag des Obersten Gerichtshofes (supreme court of India):

Sie gehörten einer Untersuchungskommission zur Aufdeckung von Schuldknechtschaft an. Wie haben Sie gearbeitet?

Die Kommission wurde aufgrund einer Petition von Swami Agnivesh (Bonded Liberation Front) damit beauftragt herauszufinden, unter welchen Bedingungen Kinder in der Teppichindustrie arbeiten. Dabei haben wir uns besonders auf diejenigen Kinder konzentriert, die aus Palamau, einem Distrikt im Bundesstaat Bihar von Anwerbern geholt und in Mirzapur und anderen Zentren der Teppichindustrie an Webstuhlbesitzer verkauft wurden. Personen wurden beschuldigt, diese Kinder wie Leibeigene zu halten, sie zu schlagen und zu mißhandeln und ihnen die Rückkehr ins Elternhaus zu verwehren. Die Arbeit war sehr schwer, weil es ja in Hunderten von Dörfern in den Gebieten von Varanasi, Bhadohi und Mirzapur Webstühle gibt. Basis für die Arbeit war eine Liste von Kindern aus Palamau, die als verschwunden galten. Und wir haben tatsächlich einige von ihnen wiedergefunden, die eingesperrt waren, die als Leibeigene gehalten wurden. Sie wurden befreit und ihren Eltern zurückgegeben.

Man muß jedoch auch betonen, daß von den schätzungsweise 100.000 Kindern nicht alle unter diesen Bedingungen arbeiten. Aber es sind mindestens 10 Prozent, also 10.000, die aus Bihar kommen und als Leibeigene gehalten werden. Darunter befinden sich dann vielleicht 2.000 oder 3.000, die unter unmenschlichen Bedingungen leben und arbeiten. Mit Hilfe der Behörden in Varanasi und Mirzapur haben wir Razzien in einigen Betrieben durchgeführt und dort ziemlich schlimme Bedingungen vorgefunden.

Was halten Sie von der Kampagne gegen indische Teppiche, die von Kindern hergestellt wurden?

Nun, die Frage ist natürlich, was mit den Kindern passieren soll, wenn sie nicht mehr in der Teppichindustrie arbeiten. Gibt es Alternativen, die vielleicht von der Regierung aufgezeigt werden. In einem solchen Fall bin ich für die Kampagne. Das erste, was in Indien getan werden muß, ist, die Ursachen dafür zu beseitigen, die Eltern nichts anderes übrig lassen, als ihre Kinder arbeiten zu schicken. Einige der Kinder, die damals aus der Schuldknechtschaft befreit wurden, sind wieder in die Teppichindustrie zurückgekehrt. Solange es keine vernünftigen Alternativen für die Kinder gibt weiß ich selber nicht, ob ich durch meine Arbeit den Kindern und ihren Eltern helfe oder nicht.

INTERVIEW

mit Shamshad Khan, 'Centre for Rural Education and Development Action' (CREDA), Mirzapur/Uttar Pradesh:

Wie ist die Situation der Kinder in diesem Gebiet?

Kinderarbeit ist im Gebiet von Mirzapur und Badhoi, wo etwa 90 Prozent aller indischen Teppiche hergestellt werden, überall anzutreffen. Es gibt jedoch verschiedene Kategorien der Kinderarbeit. Erst einmal die Kinder, die im Elternhaus arbeiten, dann die, die aus der Nachbarschaft kommen und letztendlich - und das sind diejenigen, die am meisten ausgebeutet werden -, Kinder, die von weit her durch Vermittler rekrutiert werden. Sie kommen z.B. aus dem Bundesstaat Bihar - ohne ihre Eltern. Für ihre Arbeit erhalten sie vielleicht ein oder zwei Rupien am Tag und etwas Essen. Aber sie werden oft krank, niemand schaut nach ihnen, Gesundheitsvorsorge existiert nicht. Diese Kinder werden oft geschlagen und mißhandelt. Wir haben eine ganze Reihe von Beweisen für Mißhandlungen. Erst kürzlich hat eine Zeitung in Allahabad über den Mord an einem Kind berichtet und einen Webstuhlbesitzer dafür verantwortlich gemacht. Er soll die Leiche des Kindes irgendwo vergraben haben. Nach etwa 45 Tagen sei sie dann von einem Hund aufgescharrt worden. Uns hat das sehr betroffen gemacht und einige Stunden, nachdem wir den Artikel in der Zeitung gelesen haben, machten wir uns auf den Weg, um an Ort und Stelle dem Fall nachzugehen. Wir haben dann das Dorf besucht, haben auf der Polizeistation vorgesprochen, versucht, den Namen und den Herkunftsort des Kindes herauszubekommen. Wir konnten auch mit Kindern sprechen, die mit dem Jungen arbeiteten. Nun, das ist ein Fall, der an die Öffentlichkeit gedrungen ist und den wir weiter verfolgen konnten. Wir sind jedoch sicher, daß es viele solcher Fälle gibt, die niemals aufgedeckt werden.

CREDA gibt es seit 1982. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, gegen Kinderarbeit vorzugehen und für das Wohl der Kinder hier im Gebiet zu arbeiten. Wir unterhalten z.B. Gesundheitszentren, Freizeiteinrichtungen und versuchen, Kindern eine Ausbildung zu geben. Wir haben kürzlich auch Gelder vom Arbeitsministerium erhalten, um Ausbildungszentren aufzubauen. Ohne die Arbeit von Wohlfahrtseinrichtungen und sozialen Aktionsgruppen ging es den Kindern noch schlechter.

Was halten Sie von der Kampagne gegen indische Teppiche, die von Kinder produziert werden?

Deutschland ist der bedeutendste Teppichimporteur. Ich würde den deutschen Händlern und Importeuren raten, bei ihrem Besuch in Indien auch einmal die Gebiete aufzusuchen, in denen die Teppiche geknüpft werden und sich nicht nur auf einen Besuch bei ihrem jeweiligen indischen Handelspartner zu beschränken. Ich denke, die deutschen Importeure tragen eine große Verantwortung. Sie könnten dafür sorgen, daß Kinderarbeit minimiert und Erwachsenen die Arbeit gegeben wird. Die Importeure könnten - vielleicht durch eine Organisation in Deutschland oder Indien - dazu beitragen, daß Kinder die Chance erhalten, auch ein anderes Handwerk zu erlernen oder in die Schule zu gehen.

Es wird immer wieder behauptet, Kinderarbeit in der Teppichindustrie sei notwendig, weil nur Kinder entsprechende Knoten knüpfen könnten. Sehen Sie das auch so?

Nein. Aus der Geschichte des Teppichhandwerks hier im Gebiet geht ganz klar hervor, daß nicht Kinder, sondern Knüpfmeister die Teppiche herstellten. Diese waren in der Lage, hochwertige Teppiche zu produzieren. Es sind andere Gründe, die für die Kinderarbeit verantwortlich sind. Kinder sind einfacher zu handhaben, sie können sich nicht organisieren, sie sind billig.

ren - u.a. in der Teppichindustrie - ist verboten. Trotzdem werden in der Teppichindustrie Kinder beschäftigt.

Kinderarbeit finden Sie zu 99 Prozent nur beim Knüpfen. Und Knüpfen ist nicht gesundheitsgefährdend. In den anderen Bereichen der Produktion, z.B. beim Färben oder Waschen kommen Chemikalien zum Einsatz. Da mag es anders sein. Aber beim Knüpfen sind keine Chemikalien involviert. Auch die Ausbeutung von Kindern gibt es zumindest in der Heimarbeit nicht. Denn die Kinder arbeiten mit ihren Eltern, weil das Kindesalter genau der Zeitpunkt ist, wo das Handwerk erlernt werden muß.



Nach dem Waschen liegen die Teppiche zum Trocknen aus (Foto: Walter Keller)

INTERVIEW

mit Animesh Saxena, 'Handicraft and Handloom Export Corporation', Bhadohi (staatliche Exportbehörde, siehe auch Interview mit S.S. Bhasin, Neu Delhi):

Können Sie kurz über Ihre Arbeit berichten?

Wir sind eine Regierungsbehörde mit dem Ziel der Verkaufspromotion gerade für Kleinunternehmen, die keinen direkten Zugang zum Exportmarkt haben. Wir vermitteln ihnen Exportaufträge und Kontakte zum Käufer in Übersee. Wir geben ihnen die Designs vor und helfen ihnen bei der Produktverbesserung.

Die Arbeit von Kindern in zahlreichen Industriesektoren

Soweit es die Kinder angeht, die von außerhalb kommen, ist deren Lage in der Teppichindustrie noch vergleichsweise gut. Wenn die Kinder, die aus verarmten Gebieten kommen, keine Arbeit in der Teppichindustrie fänden, wären sie auf die Arbeit in wirklich gesundheitsgefährdenden Bereichen, wie der Streichholzproduktion, angewiesen. Und in der Teppichindustrie können sie gutes Geld verdienen. Für 6-8 Stunden Arbeit täglich erhalten sie 25 bis 30 Rupien. In der Teppichindustrie wird weder ausgebeutet noch ist sie gesundheitsgefährdend.

In der Teppichindustrie sollen aber Tausende von Kindern als Schuldknechte arbeiten. Haben Sie darüber Informationen?

Wenn wir über Schuldknechtschaft reden, müssen wir erst einmal festhalten, daß es ja die Eltern sind, die ihre Kinder arbeiten schicken. Wenn sie nicht in das Teppichgebiet kommen, müssen sie sich eine Arbeit anderswo suchen. Und die Teppichindustrie ist immer noch die bessere Alternative für diese Leute. Nehmen wir an, Kinder stehen in Schuldknechtschaft: Was passiert dann mit ihnen, wenn wir sie zurück nach Hause schicken? Die Kinder sind zu 90 % Schulabbrecher oder sind garnicht zur Schule gegangen. Und ohne die Arbeit der Kinder könnten ihre Eltern nicht überleben. Das heißt, sie werden irgendwo anders auf Arbeitssuche gehen oder zurückkommen, vielleicht unter einem anderen Namen. Dies ist schon häufiger passiert. Die Organisationen, die Kinder aus der Schuldknechtschaft befreien wollen, können keine konkreten Pläne vorweisen, die Kinder zu rehabilitieren. Sie können ihnen keine Alternativen aufzeigen.

Die Organisationen, die jetzt den Boykott indischer Teppiche fordern, sollten sich etwas genauer über die Industrie informieren. Die Teppichindustrie ist der größte Arbeitgeber in dieser Gegend. Etwa 1 Millionen Menschen hängen direkt von ihr ab (in Varanasi, Mirzapur, Bhadohi und in Teilen der Distrikte Allahabad und Jaunpur). Die Exporterlöse liegen bei etwa 3 Milliarden Rupien (ca. 300 Millionen Mark). Und die Ausbeutung - von Erwachsenen oder Kindern - ist nicht so groß, wie es in der Presse immer wieder dargestellt wird. Die Industrie basiert nicht auf der Arbeit in Fabriken wo die Leute kommen, einige Stunden arbeiten und dann wieder nach Hause gehen. Die Industrie ist ein Teil des Haushaltes, ein Teil des Lebens, sie gibt den Menschen ein zusätzliches Einkommen, welches sie zuhause erwirtschaften können. Ihre Hauptbeschäftigung ist in der Landwirtschaft oder auch in der Bauindustrie.

Was unternimmt die Regierung, um Kinderarbeit zu reduzieren?

Es gibt einige Programme, wo Kinder neben dem Schulbesuch eine Ausbildung als Teppichknüpfer erhalten. Aber das ist nicht so populär bei den Kindern und ihren Eltern. Das Problem ist, das solche Programme keine ausreichenden finanziellen Anreize zur Verfügung stellen können.

Webstuhlbesitzer werden beschuldigt, Kinder zu mißhandeln. Haben Sie davon gehört?

Vielleicht dann, wenn ein Junge etwas gestohlen hat. Aber ansonsten kommt das nicht vor. Es gibt eine so große Nachfrage nach Arbeitskräften, daß diejenigen, die unzufrieden mit ihrem Arbeitgeber sind, sofort anderswo eine Arbeit finden würden.

Ist es die Kampagne oder sind es andere Gründe, die zum derzeitigen Rückgang der Exporte führten?

Ich denke, es gibt derzeit eine Baisse im Teppichgeschäft. Unsere Käufer berichten uns, daß sie derzeit nicht mehr so viel verkaufen können. Die letzten zwei oder drei Jahre war das Geschäft jedoch sehr gut.

Hat der Rückgang auch mit der Konkurrenz aus Pakistan und China zu tun?

Pakistan ist ein ganz anderer Markt. Dort gibt es keine Auftragsproduktion. Dort wird produziert und das wird dann von den Händlern gekauft. Unser Vorteil ist, daß wir uns auf die Wünsche der Käufer einstellen. Die geben vor, was sie wünschen. Und dann produzieren wir das. Vor allem persische Muster. China hat einen Kostenvorteil, weil sich dort die Produktion in Fabriken abspielt. Aber es ist nicht die Konkurrenz, die uns Schwierigkeiten bereitet. Es handelt sich um einen allgemeinen Nachfragerückgang auf dem Weltmarkt. Alle Produzentenländer haben derzeit Probleme.

INTERVIEW

mit J.K. Kanna, Produzent und Exporteur von Teppichen und ehemaliger Generalsekretär der 'All India Carpet Manufacturers Association', Bhadohi:

In der Teppichindustrie soll es Schuldknechtschaft geben. Was sagen Sie dazu?

Die Arbeitskräfte, die in Schuldknechtschaft stehen sollen, kommen alle ausschließlich aus dem Palamau Distrikt im Bundesstaat Bihar, wo es noch ein Feudalsystem in der Landwirtschaft gibt. Weil die Feudalherren (Zamindars) keine gerechten Löhne zahlen, laufen ihnen die Arbeitskräfte davon. Im Laufe der Zeit sind so viele Menschen davongelaufen, daß es Arbeitskräftemangel gibt. Und deshalb behaupten die Zamindars nun, in der Teppichindustrie gäbe es Schuldknechtschaft und Gewalt gegen die Arbeiter.

Ansonsten ist die Arbeit in der Teppichindustrie traditionell eine Heimarbeit. Wenn jemand ein oder zwei Söhne hat, erlernen sie das Handwerk, nachdem sie das 10. Lebensjahr vollendet haben. Das ist doch besser, als wenn sie ihre Zeit auf der Straße verplempern würden. Teppichknüpfen muß früh erlernt werden. Für eine ältere Person ist es sehr schwierig, die Knüpfkunst zu erlernen.

Glauben Sie nicht, daß Kinderarbeit insgesamt verboten werden sollte, also auch in den Familienbetrieben?

Die Regierung hat die Teppichindustrie zu einer gesundheitsgefährdenden Industrie ernannt. Aber dies stimmt nicht. Wir setzen keine Maschinen ein, es werden nur zum Waschen der Teppiche Chemikalien benutzt. Aber beim Waschen gibt es keine Kinderarbeit. Für die Kinder ist die Arbeit nicht gesundheitsgefährdend. Wir kämpfen mit der Regierung, die Teppichindustrie vom Index der gesundheitsgefährdenden Industrien zu nehmen.

INTERVIEW

mit Kailash Satyarthi, 'Bandua Mukti Morcha', BMM, (Bonded Liberation Front), BMM ist Organisator der Kampagne gegen den Import von Teppichen aus Indien, die von Kindern hergestellt sind:

Ihre Organisation kämpft seit Jahren vor allem gegen Schuldknechtschaft in Indien. Wie funktioniert dieses System:

Das System der Schuldknechtschaft in Indien ist moderne Sklaverei. Jemand, der in Schuldknechtschaft steht, existiert eigentlich gar nicht. Die Person hat keine Stimme, sie kann den Arbeitsplatz nicht verlassen, kann ihre Arbeit nicht auf dem freien Arbeitsmarkt anbieten. Nicht immer gerät jemand in Schuldknechtschaft, weil Schulden abbezahlt werden müssen. Es gibt viele Fälle, wo Menschen aufgrund sozialer Gewohnheiten zur Schuldknechtschaft verdammt sind. Manchmal gerät eine Person wegen eines kleinen Geldbetrages oder wegen kleiner Mengen Reis oder Weizen, die von Vorfahren geliehen wurden, in Schuldknechtschaft. Wir haben jedoch auch herausgefunden, daß beispielsweise bestimmte Volksstämme (tribes), alleine wegen ihrer Zugehörigkeit zu einem Stamm, zur Schuldknechtschaft herangezogen werden können. Zum Beispiel sind die Solung, die im nördöstlichen Bundesstaat Arunachal Pradesh leben, dazu verdammt, für ihre 'Herren' zu arbeiten, ohne daß sie Anspruch auf eine Entlohnung hätten. Es steht im Ermessen des Arbeitgebers, ob er etwas zahlen will oder nicht. Diese besondere Art der Schuldknechtschaft ist sozusagen in das Sozialsystem dieses Gebietes eingebettet.

Wie sieht es denn mit der Schuldknechtschaft in der Teppichindustrie aus?

In der Teppichindustrie sind die meisten, die in Schuldknechtschaft stehen, kleine Kinder. Unseren Schätzungen zufolge sind 90 Prozent der Beschäftigten in der Teppichindustrie Kinder. Insgesamt arbeiten dort etwa 150.000 Kinder, von denen 30 Prozent in Schuldknechtschaft stehen. Den Kindern wird nicht erlaubt, zu ihren Eltern zurückzugehen. Wegen eines kleinen Geldbetrages, den ihre Eltern als Vorschuß auf die Arbeit ihrer Kinder akzeptiert haben, dürfen sie nicht in ihre Dörfer zurückgehen. Die Kinder arbeiten viele Jahre, einige von ihnen täglich bis zu 20 Stunden. Nicht immer ist die Situation zu gravierend, aber wir haben solche Fälle aufgedeckt. Die normale Arbeitszeit der Kinder beträgt 12 Stunden pro Tag. Sie erhalten kein Geld, nur schlechtes, ungesundes Essen.

Was tut Ihre Organisation?

Unsere Organisation versucht, Schuldknechtschaftsverhältnisse zu identifizieren und Leute aus solchen Verhältnissen zu befreien und sie zu rehabilitieren. Das ist unser kurzfristiges Programm. Langfristig arbeiten wir daran, die Ursachen für Schuldknechtschaft zu bekämpfen. Wir versuchen, die Beschäftigten gewerkschaftlich zu organisieren, ihnen ihre Lage bewußt zu machen. Wir kämpfen dafür, daß die Beschäftigten die ihnen zustehende Entlohnung erhalten usw.

Bezüglich der Teppichindustrie haben wir herausgefunden, daß es dort die höchste Konzentration von Schuldknechtschaft gibt. Ich erwähnte ja schon, daß es insgesamt 30 Prozent sind. Uns sind während der vergangenen fünf Jahre zahlreiche Fälle bekannt geworden, wo Kinder aus Heimweh wieder zu ihren Eltern

wollten, ihnen dies jedoch nicht gestattet wurde. Wir kennen Fälle, wo Kinder von ihren 'Herren' mißhandelt wurden, mit heißen Eisen verbrannt oder an einem Baum mit dem Kopf nach unten aufgehängt wurden. Kürzlich haben wir Kinder aus einem Dorf in Uttar Pradesh befreit. Ein Kind erzählte uns, es sei mit brennenden Zigaretten mißhandelt worden. Seine Schilderungen sind auch von einem Friedensrichter dokumentiert worden. In solchen Fällen schreiten wir ein. Aber unsere Arbeit ist sehr schwierig, weil die meisten Kinder Angst haben, die Fakten aufzudecken. Wenn wir beispielsweise Kinder in einer Produktionsstätte besuchen und sie fragen, für wen sie arbeiten sagen sie uns, der Arbeitgeber sei ihr Onkel und sie würden nur das Handwerk erlernen. Sie haben solche Angst, die Wahrheit zu sagen.

Bei unserer Arbeit versuchen wir auch, mit den lokalen Behörden zusammenzuarbeiten. Wenn wir Beweise gesammelt haben, daß in einem Betrieb Kinder in Schuldknechtschaft gehalten werden, bitten wir die Behörden, aufgrund eines Gesetzes von 1976, das Schuldknechtschaft verbietet, aktiv zu werden und die entsprechenden Kinder aus ihrer Schuldknechtschaft zu befreien. In vielen Fällen ist die lokale Beamenschaft jedoch sehr träge. Vielleicht haben sie viel Arbeit und finden deshalb keine Zeit, eine Razzia in dem entsprechenden Betrieb durchzuführen. Manchmal arbeiten die Behörden jedoch auch mit den Unternehmern zusammen. Es ist ein langwieriges Verfahren und manchmal müssen wir Gerichte bemühen oder uns sogar an den Obersten Gerichtshof Indiens (supreme court) wenden. Der bestellt dann eine Kommission zur Untersuchung der Anschuldigungen. Wenn diese Kommission dann Fälle von Schuldknechtschaft entdeckt, ist sie befugt, Kinder daraus zu befreien. Ist ein Kind aus der Schuldknechtschaft befreit, muß die staatliche Behörde ein Zertifikat ausstellen und dafür Sorge tragen, daß dem Kind eine Entschädigung gezahlt wird oder eine Rehabilitation zugute kommt. Beispielsweise haben wir bisher 3000 Kinder aus der Schuldknechtschaft befreit, die in der Teppichindustrie in Gebieten von Mirzapur in Uttar Pradesh arbeiteten. Den meisten dieser Kinder konnte nach ihrer Befreiung eine staatliche Unterstützung gezahlt werden.

Weil für die Rehabilitation eines Kindes vom Staat 5000 Rupien zur Verfügung gestellt werden, ist dieses Verfahren natürlich auch nicht frei von Korruption. 1988 und 1989 haben wir z.B. Fälle gehabt, wo Unternehmer mit den Behörden gemeinsame Sache gemacht haben. Die Unternehmer haben sich formal quasi selber gestellt und für die behördlichen Unterlagen fiktive Namen von Kindern angegeben, die sie angeblich in Schuldknechtschaft halten. Dann haben sie sich mit den Beamten die 5.000 Rupien geteilt, die für die Rehabilitation eines Kindes zur Verfügung gestellt werden. In den Statistiken tauchen dann die Namen von Kindern auf, die angeblich aus der Schuldknechtschaft befreit wurden, während in Wirklichkeit überhaupt nichts passierte. Wir haben solche Fälle natürlich zur Anzeige gebracht. In einigen Fällen sind die Verantwortlichen auch bestraft worden.

Sie haben von 3000 Kindern gesprochen, die sie aus einer Schuldnechtschaft befreit haben. Wie ist dies vor sich gegangen?

Die Hälfte davon ist durch die Intervention des Obersten Gerichtshofes befreit worden. Die anderen wurden individuell durch unsere Aktivisten, die in den Gebieten arbeiten, wo Teppiche produziert werden, befreit, z.B. in Mirzapur. Aber für unsere Leute im 'Teppichgebiet' ist es sehr schwer, zu arbeiten. Wir haben deshalb jetzt auch ein Büro in dem Gebiet eröffnet, aus dem die meisten Kinder in die 'Teppich-region' Uttar Pradeshs gebracht werden. Das ist der Palamau-Distrikt im Bundesstaat Bihar. Wir erhalten Zulauf von Eltern, die von unserer Arbeit gehört haben und jetzt eine Chance sehen, ihre Kinder wieder zurückzubekommen. Unsere Mitarbeiter in Palamau kommen dann nach Mirzapur, wo wir auch ein Büro haben, von wo

gefährdenden Industrien beschäftigt werden dürfen. Und die Teppichindustrie ist eine von zwölf gesundheitsgefährdenden Industrien, die im neugefaßten Kindergesetz von 1986 erwähnt sind. Weil in der Teppichindustrie viel Geld gemacht wird, ist offensichtlich niemand daran interessiert, die bestehenden Gesetze auch umzusetzen und die Mißstände zu bekämpfen. Deshalb sind wir zum Entschluß gekommen, daß es ohne Druck von außen auf die Hersteller und Exporteure von Teppichen keine Veränderungen geben wird. Wir wollen deshalb eine Kampagne organisieren, wo Verbraucherorganisationen und Gewerkschaften in Indien und in Europa zusammenarbeiten. Vor allem sollen die entsprechenden Stellen in Deutschland aktiv werden und keine Teppiche mehr aus Indien importieren, die von Kindern hergestellt wurden (Deutschland ist wichtigster Importeur indischer Teppich, d.Verf.). Wir wollen keinen grund-

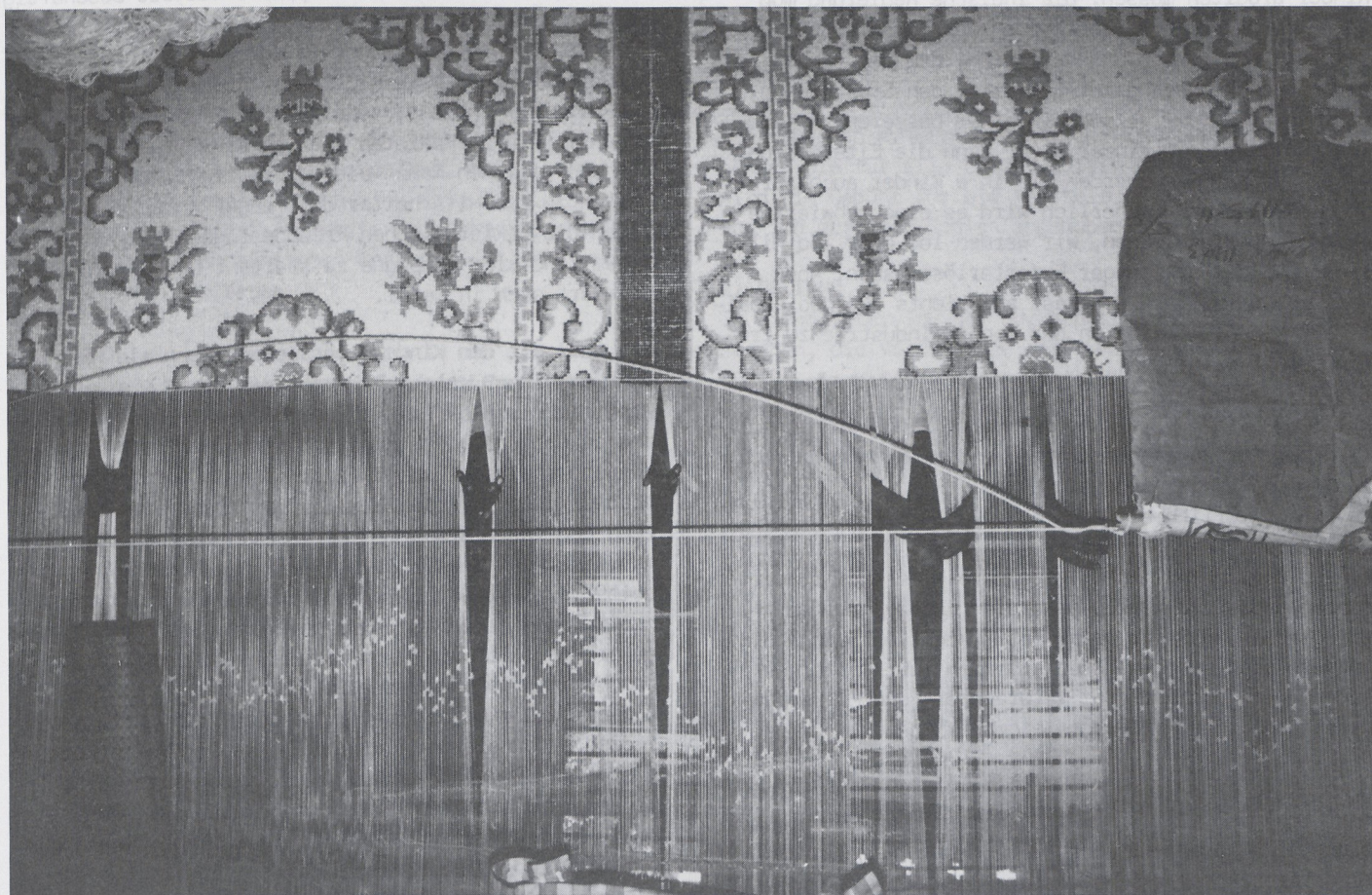


Foto: Walter Keller

aus dann die entsprechenden Fälle weiter bearbeitet werden. Manchmal arbeiten wir auch über Zeitungen. Die Bevölkerung erfährt dann von uns. Wir organisieren Informationsveranstaltungen in den Gebieten, aus denen die Kinder kommen, die in Schuldnechtschaft stehen, verteilen dort Poster und Handzettel und werben so für unsere Arbeit.

Sie haben jetzt eine Kampagne begonnen die darauf abzielt, den Kauf solcher Teppiche zu boykottieren, die von Kindern produziert wurden. Sie brauchen dafür die Unterstützung der Käufer in den Importländern.

Nun, diese Kampagne ist nichts revolutionäres. Wir beziehen uns dabei nur auf existierende Gesetze die ganz klar festlegen, daß Kinder nicht in gesundheits-

sätzlichen Boykott indischer Teppiche. Wir wollen nur erreichen, daß sowohl Importeure als auch Händler den Käufern garantieren, daß ein entsprechender Teppich nicht von Kindern, sondern von Erwachsenen geknüpft wurde. Und dies wollen wir durch ein Siegel erreichen, daß solche Teppiche erhalten, die nicht von Kinder geknüpft sind.

Viele Hersteller und Exporteure in Indien beschwerten sich jetzt über unsere angeblich anti-nationale Kampagne, die sehr zum Nachteil indischer Teppichproduzenten und -exporteure sei und auch tiefe Einschnitte in die Staatskasse bringe, weil weniger Devisen erwirtschaftet würden. Dies sind nur einige Argumente, die gegen unsere Idee vorgebracht werden. Wenn Her-

steller und Exporteure jedoch unsere Kampagne unterstützen würden, könnte dies letztendlich zum Vorteil für Indien sein. Indien könnte die 'Nummer 1' auf dem Weltmarkt für Teppiche werden, weil Teppiche ohne Siegel in Europa wahrscheinlich nur noch schwer verkäuflich wären. Dies setzt natürlich voraus, daß hier bei uns die Kinderarbeit durch die Erwachsener ersetzt werden müßte.

Was wird denn mit den Kindern, wenn sie nicht mehr arbeiten können? Kritiker Ihrer Kampagne meinen, sie würden dann zu Straßenkindern.

Kinderarbeit muß strengstens verboten werden, nicht nur in der Teppichindustrie. Indien sagt von sich, es sei die größte Demokratie, wo Gleichheit und Gerechtigkeit existiere. Aber dies bleibt ja doch nur ein Lippenbekenntnis wenn man bedenkt, daß 50 Millionen Kinder arbeiten müssen. Die indische Regierung muß ihren politischen Willen zeigen und Kinderarbeit bekämpfen. Wir setzen uns dafür ein, daß die Arbeit, die bisher von Kindern geleistet wird, den Erwachsenen gegeben wird, die ja auch in einer besseren Verhandlungsposition als Kinder sind. Wenn die Eltern eine Arbeit haben, dann werden sie ihre Kinder auch zur Schule schicken. Sicherlich wird es eine schwierige Übergangsperiode geben, wir werden 100 oder 150 Millionen US-Dollar weniger Exporterlöse haben. Aber unser Land sollte diese Last angesichts 150.000 arbeitender Kinder alleine in der Teppichindustrie zu tragen bereit sein.

Kritiker meinen, die Kampagne gegen Kinderarbeit sollte nicht ins Ausland getragen werden. Man müsse sich in Indien für ihr Ende einsetzen.

Es wird natürlich befürchtet, daß diese Aktion für unsere Exporterlöse negativ sein wird. Die Möglichkeiten, die wir hier haben, gegen die Mißstände in der Teppichindustrie vorzugehen, sind nahezu erschöpft. Wir glauben, daß der Druck jetzt nicht nur aus Indien, sondern auch aus dem Ausland kommen muß. Deshalb versuchen wir, ausländische Verbraucher- und Hilfsorganisationen in die Kampagne einzubeziehen.

Es sind ja eine ganze Reihe von Gründen dafür verantwortlich, daß Kinder arbeiten müssen. Was können Sie eigentlich an den Ursachen verändern?

Kinderarbeit ist das Schlimmste überhaupt, was die existierenden sozio-ökonomischen Verhältnisse und unsere Sozialstruktur hervorgebracht haben. Kinderarbeit ist ein strukturelles Problem und kann nicht in Isolation verändert werden. Es bedarf einer Langzeitstrategie. Das ist uns schon klar. Das bedeutet jedoch nicht, daß wir nicht auch kurzfristige Maßnahmen gegen Kinderarbeit treffen müssen. Wenn wir zum Beispiel von einem Kind hören, daß von seinem Arbeitgeber mißhandelt wird, können wir nicht sagen: Nun, das System ist eben so, es ist ausbeuterisch, ungerecht usw. Wir können nicht warten, bis sich das System ändert, wir müssen sofort tätig werden. Andererseits setzen wir uns dafür ein, daß sich auch strukturell etwas verändert. Wir gehen zum Beispiel den Ursachen für Schuldknechtschaft nach. In vielen Fällen haben wir heraus-

gefunden, daß Kinder in Schuldknechtschaft gerieten, weil ihre Familien ihr Land verloren. Dies passierte beispielsweise im Bundesstaat Bihar, weil dort ein Staudammprojekt entstand, das vor allem der Stammesbevölkerung (tribes) ihr Land wegnahm. Auf der Makro-Ebene muß etwas getan werden. Deshalb kämpfen wir auch gegen das Narmada Projekt (siehe auch: 'Südasiens', 7/90), wo Menschen wegen Staudämmen ihr Land verlieren und deshalb in Schuldknechtschaft geraten. Wir bekämpfen auch das Kastensystem in Indien. Die Kinder, die als Leibeigene in der Teppichindustrie arbeiten, sind zu 97 Prozent Harijans (scheduled castes) oder zählen zur Stammesbevölkerung (scheduled tribes).

Kritiker meinen, eine Kampagne dürfe sich nicht nur gegen Indien wenden, weil auch in anderen Ländern ähnliche Zustände in der Teppichindustrie existierten. Überall, wo Kinder in der Teppichindustrie beschäftigt werden, treten wir als Kritiker auf. Dies gilt z.B. für Nepal, wo viele Kinder in der Teppichindustrie beschäftigt sind oder auch für Pakistan, dem größten Konkurrenten Indiens, soweit es den Teppichhandel angeht. Auch in Pakistan gibt es eine Organisation, die den gleichen Namen wie unsere trägt. Und wir halten zu den Mitarbeiter dort engen Kontakt. Jetzt haben die pakistanischen Freunde zugestimmt, auch in ihrem Land eine Kampagne zu starten. Und ähnliches passiert auch in Nepal.

Was soll mit den Kindern passieren, wenn sie nicht mehr arbeiten? Welche Alternativen haben sie?

Wenn man das Problem der Erwachsenenarbeitslosigkeit betrachtet und weiß, daß in Indien über 50 Millionen Kinder arbeiten müssen, so ist dies eine traurige Situation. Wenn man den Zuwachs der Kinderarbeit während der letzten Jahrzehnte betrachtet, dann stellt man fest, daß dieser Zuwachs mit dem Zuwachs der Arbeitslosigkeit bei Erwachsenen korrespondiert. Das heißt, es gibt Arbeit, aber es werden vielfach Kinder bevorzugt, weil sie weniger fordern, leichter zu handhaben sind und noch schlechter bezahlt werden können. Und dieser Trend setzt sich fort, weil es in Indien innerhalb der Industrie eine Art Mafia'kultur' gibt, die Kinderarbeit bevorzugt. Wenn also keine Kinder mehr arbeiten dürfen, dann gäbe es theoretisch 50 Millionen freie Stellen für Erwachsene. Wenn man nur die Teppichindustrie nimmt, so sind es 150.000 Kinder, die dort beschäftigt sind. Im 'Teppichgebiet', also in Mirzapur, Varanasi und Bhadohi, gibt es aber 120.000 Erwachsene, die arbeitslos sind. Ich würde auch behaupten, daß Kinder nicht wegen der existierenden Armut arbeiten, sondern das Armut existiert, weil Kinder arbeiten müssen.

Haben Sie noch irgendeine Nachricht an die deutschen Verbraucher?

Nun, ich war vor kurzem in Deutschland, wo ich viele Menschen getroffen habe. Ich bin sehr optimistisch angesichts unserer Kampagne. Wenn die Verbraucher wissen, daß Teppiche von Kindern, von Sklaven, produziert werden, dann werden sie reagieren. Ich glaube, daß bewußte Verbraucher Druck ausüben werden auf Händler, keine solchen Teppiche mehr zu verkaufen.